



Hochstammobstbäume wie dieser Birnbaum bei Schleinikon sind zentrale Elemente einer Vernetzung: Rehen bieten sie Schutz beim Wildwechsel und Vögeln sind sie Lebensraum. (Bild: Patrick Gutenberg)

WEHTAL / Das Vernetzungsprojekt ist Thema an der Delegiertenversammlung des Zürcher Vogelschutzes

«Mehr Natur, Tiere und Pflanzenarten»

An der Delegiertenversammlung des Zürcher Vogelschutzes vom Sonntag stellt Martin Weggler von der Firma Orniplan AG das Vernetzungsprojekt Wehntal vor. Eine erste Bilanz kann voraussichtlich in sechs Jahren gezogen werden.

INGA STRUVE

Grillen zirpen in Wiesen, Lerchen singen über den Äckern, und Schachbrettfalter fliegen durch die Luft – in landschaftlich optimal vernetzten Gebieten soll es mehr Natur, mehr Tiere und mehr Pflanzenarten geben, erläutert Martin Weggler von der Orniplan AG die Ziele eines Vernetzungsprojektes. In Zusammenarbeit mit den vier Wehntaler Gemeinden ist im letzten Jahr ein solches Projekt für Oberweningen, Niederweningen, Schleinikon und Schöfflisdorf erstellt worden.

«Musterbeispiel Wehntal»

Am 7. Januar dieses Jahres reichte die Projektgruppe nach fünfmonatiger Ausarbeitungszeit das Projekt bei der Fachstelle Naturschutz des Kantons Zürich ein. «Wir hoffen, dass das Bewilligungsverfahren bis im April abgeschlossen werden kann, sodass die

Wehntaler Bauern bereits in diesem Jahr Vernetzungsbeiträge für ihre ökologischen Ausgleichsflächen beantragen können», sagt Weggler. In der Projektgruppe sind neben allen vier Gemeinden die Naturschutzvereine, die Bauern, die Ackerbaustellenleiter und die Förster vertreten. «Die Zusammenarbeit ist sehr positiv verlaufen», sagt Weggler. Was das Vorgehen für eine bessere Vernetzung von ökologischen Ausgleichsflächen betreffe, könne das Wehntal als Musterbeispiel bezeichnet werden.

Das Projekt ist breit abgestützt

«Im Wehntal existiert bereits ein gemeindeübergreifender Natur- und Vogelschutzverein, und das Projekt wird nicht nur von einzelnen Personen getragen», sagt Weggler. Die Ackerbaustellenleiter hätten vorbildlich ihre Daten auf dem neusten Stand gehabt, sodass es ein Leichtes gewesen sei, die Ausgleichsflächen zu kartieren.

«Das Wehntal hat das Offertverfahren professionell durchgeführt», erläutert Weggler weiter. Orniplan habe dazu eine Einladung erhalten; aus drei Eingaben habe man schliesslich ausgewählt. «Die Initiative fürs Projekt ist aber von den Wehntaler Gemeinden und nicht von Orniplan gekommen.» Vernetzungsprojekte haben zum Ziel,

ökologische Ausgleichsflächen stärker zu verbinden, damit Tiere in zusammenhängenden Gebieten ihre Lebensräume finden können.

Seit 1993 beziehungsweise 1998 sind die Schweizer Bauern quasi verpflichtet, 5 beziehungsweise 7 Prozent ihrer Betriebsfläche für den ökologischen Ausgleich zur Verfügung zu stellen. Jeder Bauer wählt auf seinem Land die entsprechenden Gebiete selber aus. «Oft werden diese Flächen aus ökonomischen und weniger aus ökologischen Gesichtspunkten bestimmt», führt Weggler aus.

«Substanziell ist es mittlerweile für die Bauern ein freiwilliger Zwang, die Flächen auszuscheiden.» Im Wehntal allerdings sei für viele nicht nur das Geld interessant, sondern es stehe auch ein ideeller Wert hinter ihrer Motivation.

Im Rahmen der ökologischen Ausgleichsflächen bekommt ein Bauer laut Weggler im Optimalfall für einen Obstbaum, der ins kantonale Schutzinventar aufgenommen ist, 35 Franken pro Jahr. Zusätzlich kann er nun innerhalb des Vernetzungsprojektes pro Baum und Jahr weitere 5 Franken beantragen.

Die Finanzierung der ökologischen Ausgleichsflächen übernehmen Bund und Kantone. Jene der Vernetzungsbeiträge übernimmt zu 70 Prozent der

Bund. Wenn es sich bei den vernetzten Flächen um kantonale Schutzgebiete handelt, trägt der Kanton die restlichen 30 Prozent, sind es keine Schutzgebiete, zahlt die Gemeinde.

Vernetzung nie abgeschlossen

«Eine Vernetzung ist ein Prozess, der ständig weiterläuft», so Weggler. Es könnten immer wieder neue Flächen ausgeschieden werden. Voraus-

sichtlich werde man aber nach sechs Jahren eine erste Bilanz ziehen, da nach dieser Zeit jeweils die Verträge erneuert werden müssen.

Neben den Vorzügen der angenehmen Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen aus den vier Wehntaler Gemeinden ist das Wehntal gemäss Weggler landschaftlich sehr reizvoll mit seinem Südhang und dem Läger-Nordhang: «Der Erhaltungswert dieser Gegend ist hoch.»



In vernetzten Gebieten sollen vermehrt Lerchen zwitschern. (zvg)

Tagung des Zürcher Vogelschutzes

Die diesjährige Delegiertenversammlung (DV) des Zürcher Vogelschutzes findet morgen Sonntag, 14. März, in Winkel statt. Gastgeber ist der Natur- und Vogelschutzverein Winkel-Rüti.

Am Vormittag (8.45 bis 12 Uhr) referieren folgende Fachpersonen: Sylvia Urbscheit von der Fachstelle Naturschutz spricht darüber, ob die Ziele des Naturschutz-Gesamtkonzeptes mit Landschaftsentwicklungskonzepten und Vernetzungsprojekten erreichbar sind, Martin Weggler von der Orniplan AG stellt das Vernetzungsprojekt im Wehntal vor, und Hans Staub, Präsident des Zürcher Bauernverbandes, spricht zur Bedeutung der Zusammenarbeit von Bauern und Naturschützern.

Nach einer Klavierdarbietung von Christian Spring aus Maur, einem Apéro und dem Mittagessen geht es am Nachmittag weiter mit dem statutarischen Teil der DV (14 bis 16.30 Uhr). Neben den Vereinsdelegierten sind auch Gäste herzlich willkommen. (ist)

WEHTAL / Der Projektleiter ist zufrieden mit dem bisherigen Verlauf des Vernetzungsprojekts

«Trockenwiesen an feuchten Standorten sind nicht sinnvoll»

Die Projektgruppe Landschaft ist Trägerin des Vernetzungsprojektes im Wehntal. Gemeinderat Konrad Walder berichtet, wie er das Projekt aufgegleist hat und wo es zurzeit steht.

INGA STRUVE

«Wenn wir fürs Jahr 2004 mit acht bis zehn Bauern Verträge abschliessen können, bin ich sehr stolz», sagt Konrad Walder, Vorsitzender der Gruppe Landschaft. Diese Projektgruppe ist dem Natur- und Vogelschutzverein Wehntal angehängt und verantwortlich für das Vernetzungsprojekt im Tal. Von den 50 bis 60 Wehntaler Bauern hat laut Walder rund die Hälfte sofort positiv auf das Projekt reagiert. «Im Wehntal gibt es sehr naturverbundene Landwirte. Für sie ist es interessant, am Projekt teilzunehmen.» Die anderen 50 Prozent wollen erst mal schauen, wie sich das Vorhaben entwickelt.

Heutzutage, da die Bauern für ihren Weizen keine stattlichen Preise mehr

verlangen könnten, müssten sie sich überlegen, wie sie ihr Land rentabel bewirtschafteten. Dabei seien auch Beiträge für ökologische Ausgleichsflächen sowie Vernetzungsbeiträge mit einzubeziehen. Er erhoffe sich, erläutert Walder, dass die zurückhaltenden Bauern mit der Zeit auf den Geschmack kommen, wenn sie die Vorteile der Vernetzung beim Nachbarn erfahren.

Weiter soll das Projekt erreichen, dass vermehrt dort ökologische Ausgleichsflächen ausgeschieden werden, wo sie der Natur einen Nutzen bringen. «Eine Trockenwiese an einem feuchten, schattigen Standort ist nicht sinnvoll; ebenso wenig ein Obstgarten auf den Lägeren», so Walder. Die Verträge sollen die Anforderungen enthalten, welche die Hecken, Obstgärten oder extensiv genutzten Wiesen in vernetzten Gebieten erfüllen müssen.

«Will ein Bauer zum Beispiel den vom Aussterben bedrohten Neuntöter fördern, kann er seine Hecke umgestalten», sagt Walder. Der Vogel ist auf Dornensträucher angewiesen, weil er seine Nahrung auf die Stacheln auf-

spiess. Der Bauer kann laut Walder nun gemeinsam mit den Verantwortlichen der Projektgruppe planen, wie er in seiner Hecke beispielsweise mehr Licht schafft, um allfällige im Boden schlummernde Pflanzen zu neuem Leben zu erwecken. Eventuell müsse der Landwirt zusätzlich den einen oder anderen Strauch neu setzen.

Projekt «in Rekordzeit»

Die Projektgruppe Landschaft sei ursprünglich aus der Naturschutzkommission Schleinikon entstanden, führt Walder weiter aus. Vor rund drei Jahren habe er sich als Kommissionsmitglied an die vier Wehntaler Gemeinden Schöfflisdorf, Schleinikon, Ober- und Niederweningen gewandt, um ihnen die Idee einer gemeindeübergreifenden Naturschutzkommission schmackhaft zu machen. «Das Echo seitens der Gemeinden war positiv, sie signalisierten mir, die Idee weiterzuverfolgen.» Aus einem darauffolgenden Treffen mit dem Präsidenten des Vogelschutzes ist die Projektgruppe Landschaft entstanden, die

heute nach wie vor dem Vorstand des Natur- und Vogelschutzvereins Wehntal angegliedert ist.

«Drei Jahre, das ist Rekordzeit für ein solches Projekt», sagt Walder sichtlich stolz auf das, was er in vergleichsweise wenig Zeit im Wehntal erreicht hat. Nun hoffe er, dass der Kanton bis Ende März die Bewilligung erteile, sodass er noch rechtzeitig für dieses Jahr die Verträge mit den Bauern erstellen könne.

«Der Bauer ist der Wichtigste»

Bei der Umsetzung eines Vernetzungsprojekts sei der Bauer der wichtigste Akteur, sagt Walder. Dieser müsse schliesslich sein Land zur Verfügung stellen. «Und falls die Auszahlung von Vernetzungsbeiträgen klappen soll, muss er die biologische Qualität der angemeldeten Objekte gewährleisten.» Die auf sechs Jahre abgeschlossenen Verträge seien zwar kündbar, so Walder. Wenn aber ein Bauer im vierten Vertragsjahr aussteige, müsse er die bisher erhaltenen Beiträge wieder zurückerstatten.